

Indigene Kosm visionen

Afrikanische Schöpfungsspiritualitäten im Dialog

Klaus Vellguth

Insbesondere indigene Perspektiven und solche aus Ländern fernab der industrialisierten westlichen Welt können wertvolle Perspektiven auf den Umgang mit der Schöpfung bieten. Klaus Vellguth berichtet von der Tagung „Spirituality and Theology of Creation“ im botswanischen Gaborone. Der Autor ist Professor für Missionswissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar und Schriftleiter des „Anzeiger für die Seelsorge“. Zuvor berichtete er von Tagungen zu asiatischen (StdZ 9/2020) und lateinamerikanischen (StdZ 7/2017) Schöpfungstheologien.

Schon früh haben Theologinnen und Theologen der südlichen Hemisphäre auf die Bedeutung einer Schöpfungstheologie im Dialog gerade auch mit den indigenen Kulturen für die Entwicklung einer schöpfungssensiblen Weltsicht hingewiesen.¹ So betonte beispielsweise das Dokument „Verknüpfen der Fäden der steten Kämpfe zu einem Teppich der Hoffnung für das 21. Jahrhundert“ der Ökumenischen Vereinigung von Theologinnen und Theologen aus der Dritten Welt (EATWOT) mit Blick auf die Bedeutung indigener Kosm visionen: „Als eine Vereinigung sind wir verpflichtet, der Ausbeutung der Schöpfung Widerstand zu leisten. Indigene Völker sind immer noch mit den Problemen gefährdeter Kulturen und Territorien konfrontiert. In diesem Zusammenhang bevorzugen wir eine Theologie der Schöpfung, die ihnen eine Gnadenfrist gönnt. Wir sind verpflichtet, solidarisch mit indigenen und ausgegrenzten Völkern zusammenzuarbeiten, um die Umwelt zu bewahren. Wir betrachten das als ein göttliches Gebot, das wir nicht außer Acht lassen dürfen.“ Und die Theologinnen und Theologen aus Afrika, Asien und Lateinamerika fügten hinzu: „In allen Kontinenten bieten indigene Völker in ihren Theologien Musterbeispiele zur Förderung eines ganzheitlichen

Lebens an, das sich von fremden Ausdrucksweisen unterscheidet. Es ist ein Zeichen der Hoffnung, dass wir aus einheimischen Spiritualitäten schöpfen können mit ihrer Verehrung für die Mutter Erde, die Menschheit und die ganze Natur. In diesen Spiritualitäten besteht ein ganzheitlicher innerer Zusammenhang und eine Beziehung untereinander. Sie helfen uns, die Fäden unserer steten Kämpfe in den Teppich der Hoffnung einzuweben.“²

Tatsächlich waren es gerade auch die schöpfungstheologischen Perspektiven der indigenen afrikanischen Religionen, die als wertvolle Beiträge zu der von missio Aachen initiierten Tagung „Spirituality and Theology of Creation“ wahrgenommen wurden. Diese Konferenz fand im vergangenen Jahr 2020 in Gaborone (Botswana) als eine kontinentale afrikanische Konferenz zur Schöpfungsspiritualität und Schöpfungstheologie statt. Gerade in dem Jahr, in dem die Corona-Pandemie der Weltgemeinschaft eindrücklich vor Augen stellte, dass die Menschen aller Nationen und Religionen in einer Schicksalsgemeinschaft miteinander leben, wurden im Rahmen der afrikanischen Kontinentaltagung Fragen der Schöpfungsspiritualität, der Schöpfungstheologie sowie der Schöpfungsgerechtigkeit in einem interreligiösen und religionsverbindenden Dialog erörtert. Dabei ging es darum, die Schöpfungsmythen der verschiedenen religiösen Traditionen mit ihrem je eigenen Wirklichkeitsverständnis sowie ihren Handlungsmustern zunächst einmal als einen genuinen kulturellen und religiösen Beitrag wahrzunehmen, Gemeinsamkeiten zu entdecken und Alteritäten wertschätzend zu beleuchten. Dies sollte die Grundlage bilden für einen Diskurs der Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften zu Fragen der Schöpfungsgerechtigkeit sowie zu den Überlegungen angesichts der wachsenden „Sorge um das gemeinsame Haus“. Die Tagung „Spirituality and Theology of Creation“ mit ihrem Fokus auf Afrika knüpfte an zwei Kontinentalkonferenzen zunächst zur Schöpfungsspiritualität sowie Schöpfungstheologie in Lateinamerika³ und anschließend zur Schöpfungsspiritualität sowie Schöpfungstheologie mit Blick auf den asiatischen Kontinent⁴ an.

Mit diesen drei kontinentalen Tagungen hat missio eine Thematik aufgegriffen, die von grundlegender Relevanz für die Zukunft der Menschheit ist. So hat Papst Franziskus dieser Thematik seine vielbeachtete Enzyklika *Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus*⁵ gewidmet, in der er auf die Bedeutung der Ökologie (und Ökonomie) für das Überleben der Menschheit eingegangen ist und in der er sich explizit „an jeden Menschen wenden [möchte], der auf diesem Planeten lebt“⁶. Die Vision einer Ökonomie, die mit der Ökologie und einer sozialen Gerechtigkeit einhergeht, steht aber nicht nur im Zentrum der im Mai 2015 ver-

öffentlichent Enzyklika *Laudato si'*. Bereits zuvor hatte sich der Papst aus Argentinien pointiert in dem für sein Pontifikat programmatischen Lehrschreiben *Evangelii gaudium* mit einer „Wirtschaft, die tötet“ auseinandergesetzt und dabei die lebensfeindlichen Auswüchse einer neoliberalen Ökonomie kritisiert.⁷ Nachdem das Oberhaupt der katholischen Kirche in seinem Lehrschreiben *Evangelii gaudium* in prophetischer Sprache die Stimme gegen ausbeuterische wirtschaftliche Strukturen erhob⁸, stellte er in der Enzyklika *Laudato si'* das Konzept der Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt. Es geht Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si'* dabei gleichermaßen um einen verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung und um die Entwicklung einer gerechten Weltwirtschaftsordnung, die allen Menschen im gemeinsamen *Oikos* Erde einen gerechten Anteil an den globalen Gütern der Atmosphäre und des Wassers sowie den regionalen Gütern der Bodenschätze, Wälder etc. ermöglicht. Es geht ihm um eine intra- und intergenerationelle soziale Gerechtigkeit und ökologische Verantwortung. Letztlich geht es dabei um die für die Menschheit zentrale Frage, wie Ökonomie und Ökologie so in Einklang gebracht werden können, dass Menschen heute und morgen gut miteinander (über-)leben können.

In seiner Ökologie-Enzyklika betont Papst Franziskus die Bedeutung der Religionen sowie der Menschen, die religiös geprägt sind und schreibt: „Der größte Teil der Bewohner des Planeten bezeichnet sich als Glaubende, und das müsste die Religionen veranlassen, einen Dialog miteinander aufzunehmen, der auf die Schonung der Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau eines Netzwerks der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit ausgerichtet ist.“⁹ Dieser von Papst Franziskus angeregte Dialog ist facettenreich. Einerseits fordert es heraus, kulturell geprägte unterschiedliche Schöpfungsvorstellungen kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu bringen und andererseits die aktuelle, globale ökologisch-soziale Herausforderung nicht aus dem Blick zu verlieren. So versteht sich die von *missio* initiierte interkontinentale Tagungsreihe zur Schöpfungsspiritualität und Schöpfungstheologie als eine Antwort auf den Aufruf von Papst Franziskus, einen interreligiösen und interkulturellen Dialog zu Fragen der Schöpfung zu beginnen.

Lateinamerikanische Schöpfungsspiritualitäten

Die erste Kontinentaltagung, die Fragen der Schöpfungsspiritualität, Schöpfungstheologie und Schöpfungsgerechtigkeit in Lateinamerika fokussierte, fand im Jahr 2017 im argentinischen Salta unter dem Titel „Wir sind nur Gast auf Erden. In Er-

innerung an Berta Cáceres (1971–2016)¹⁰ statt.¹¹ Diese Tagung hat gezeigt, worauf die sogenannte „Erdcharta“ uns verweist: „Wir stehen an einem kritischen Punkt der Erdgeschichte, an dem die Menschheit den Weg in ihre Zukunft wählen muss. [...] Entweder bilden wir eine globale Partnerschaft, um für die Erde und füreinander zu sorgen, oder wir riskieren, uns selbst und die Vielfalt des Lebens zugrunde zu richten.“¹² Im Rahmen dieser ersten Kontinentaltagung in Argentinien wurde deutlich: Angesichts der globalen Herausforderung ermöglichen gerade die indigenen Kulturen Lateinamerikas eine wertvolle Perspektiverweiterung, um Fragen des gemeinsamen Lebens und Überlebens neu zu reflektieren. Mit ihrem relationalen Bezug zur Wirklichkeit können die indigenen Völker dazu beitragen, mit dem Neoliberalismus eng verbundene anthropozentrische Ideologien aufzubrechen und für alternative Wahrnehmungsmechanismen zu sensibilisieren, um gemeinsam eine ökologisch versöhnte Zukunft neu zu denken – und miteinander zu (über-)leben.

Asiatische Schöpfungsspiritualitäten

Die zweite Kontinentaltagung zur Schöpfungsspiritualität und Schöpfungstheologie mit einem Fokus auf den asiatischen Kontinent fand im Februar 2019 am Dharmaram Vidya Kshetram in Bangalore (Indien) statt und gliederte sich in vier Einheiten. In einem ersten Schritt wurden Schöpfungsmythen in unterschiedlichen religiösen Traditionen fokussiert. Es ging dabei um die Frage nach dem Schöpfungsverständnis in den verschiedenen asiatischen religiösen Traditionen, um Gemeinsamkeiten ebenso wie um Unterschiede. In einem zweiten Schritt wurden die Schöpfungsspiritualitäten in den großen asiatischen Religionen, dem Hinduismus, Buddhismus, Islam, den indigenen Religionen und dem Christentum fokussiert. In einem dritten Schritt beschäftigten sich die Teilnehmer der Konferenz mit der Frage, wie aus Sicht der großen asiatischen Religionen eine zeitgemäße Schöpfungsverantwortung gestaltet werden kann. Wie sollen und wollen wir gemeinsam in der Schöpfung leben? Hier wurden die aus religiösen, anthropologischen und ethnologischen Fundamenten erwachsenden ethischen Konsequenzen zur Sprache gebracht. Abschließend gingen Theologen auf die Bedeutung von *Laudato si'* aus asiatischer Perspektive ein. In dem Bestreben, die Erde im Licht des Schöpfungsglaubens als gemeinsamen Lebensraum zu erkennen und zu bewohnen, präsentierten die verschiedenen religiösen Traditionen ihr schöpfungstheologisches Proprium und wiesen zugleich auf das hin, was sie miteinander teilen: die Einsicht in die universale Interdependenz aller Geschöpfe und die ethische Verantwortung der Menschen füreinander und ihre Mitwelt.

Afrikanische Schöpfungsspiritualitäten

Die dritte (und zunächst einmal letzte) Kontinentaltagung zur Schöpfungsspiritualität und Schöpfungstheologie mit einem Fokus auf Afrika fand vom 7. bis 9. Januar 2020 in Gaborone (Botsuana) statt. Eingeladen waren Vertreter der afrikanischen Religionen, des Islam, der pentekostalen Kirchen sowie der katholischen Kirche, um ihre Perspektiven zur Schöpfungsspiritualität, Schöpfungstheologie und Schöpfungsgerechtigkeit einzubringen. Dabei zeigte sich, dass der Diskurs zu Schöpfungsfragen eine Chance für einen religionsverbindenden Dialog darstellt.

Mit den indigenen Perspektiven auf Fragen der Schöpfungsspiritualität, der Schöpfungstheologie sowie der Schöpfungsgerechtigkeit begann die Tagung in Gaborone. In einem ersten Beitrag fokussierte Naaman Kipsigi Rop die traditionelle kosmozentrische Weltanschauung und Schöpfungsspiritualität der Kipsigi und ihre Bedeutung für die Erhaltung der Umwelt. Dabei beleuchtete er die Weltsicht und Schöpfungsspiritualität der Kipsigi, die dazu tendieren, eine mystische Beziehung zum Kosmos im Sinne einer Nachhaltigkeit auch für künftige Generationen herzustellen und dabei allen lebenden und unbelebten Seinsformen einen Wert an sich zubilligen. Mit Blick auf die traditionellen spirituellen Zugänge der Kipsigi zur Bewahrung der Umwelt ging Rop auf die religiöse und gesellschaftliche Bedeutung von Tabus, Totems und dem Verständnis von heilig bzw. profan in der Religion der Kipsigi ein und zeigte auf, dass der Glaube an die mystischen Mächte in Verbindung mit der Schöpfungserfahrung gebracht wird. Dabei kommt den von ihm benannten religiösen „Experten“, ihren Ritualen und Initiationsriten eine besondere Relevanz in der Religion der Kipsigi zu. Rop skizzierte die kosmozentrischen theologischen Elemente aus der Schöpfungsspiritualität der Kipsigi und zeigte Folgen für die Erhaltung der Umwelt und den Aspekt der Nachhaltigkeit auf. Es wurde deutlich, dass die Völker der Kipsigi in ihrer Spiritualität alles Lebendige und Unbelebte auf der Erde und unter der Erde verehren. Sie betrachten die Umwelt als die Wohnstadt der Geister, denen mit Blick auf die Beziehung zwischen den Menschen und der Natur eine wesentliche Bedeutung zukommt. Das Wissen um die Bedeutung von Tabus, religiösen Überzeugungen, heiligen Riten, Totems, mystischen Mächten und den Einfluss religiöser Experten sowie Rituale und Initiationsriten betrachtet Rob als Schlüssel, um ein angemessenes Verhältnis zwischen Mensch und Schöpfung zu formulieren und ein schöpfungsgerechtes Handeln zu vermitteln.

In seinem Beitrag „Schöpfung im Kontext der indigenen Spiritualität der Maasai“ stellte Mali Ole Kaunga zunächst einmal das Sozialsystem der Maasai vor, das tief in ihrer Spiritualität und ihrem Glauben an das übernatürliche Wesen Enkai verwurzelt ist. Kaunga beschrieb die Identität der Maasai, die sowohl durch den eigenen familiären Kontext als auch durch ihre Verbindung zum Land bzw. ihre Rolle als Viehzüchter geprägt ist. Er betonte, dass die traditionelle Spiritualität und das Erleben der Schöpfung wechselseitig miteinander verbunden sind. Konfrontiert mit dem Verlust traditionellen Wissens und sozialer Destabilisierung gelingt es den Maasai, ihr indigenes traditionelles Wissen durch Brauchtum, Narrative, Liedgut und Rituale zu bewahren. Doch stellt insbesondere die intergenerationelle Weitergabe der eigenen Kultur angesichts gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen eine Herausforderung für die Maasai dar.

Mit Blick auf die Weltanschauung der Bantu gingen Sinikiwe Dube, Gerald Maferere und Upenyu Chitauro anschließend der Frage nach, inwiefern das Wissen, die Praxis und die Grundhaltung städtischer Gemüsebauern in schöpfungsethischen Fragen durch ihre Beheimatung in Afrikanischen Religionen geprägt ist. Die *Wissenschaftler aus Simbabwe* führten zunächst einmal aus, dass in den Afrikanischen Religionen nicht das Individuum an sich, sondern das Individuum in seinem Beziehungsgeflecht im Kosmos betrachtet wird. Dieses relationale Verständnis prägte auch das Ubuntu-Konzept, das als spezifisch afrikanische Philosophie und Lebensweise das Menschsein und die Menschlichkeit gegenüber anderen bezeichnet und die Grundlage des afrikanischen Kommunitarismus darstellt. Ausgehend von dem afrikanischen Gemeinschaftskonzept führte das Forschungsteam eine Umfrage unter Gemüsebauern durch, die mit Schadstoffen kontaminiertes Abwasser für den Gemüseanbau nutzen. Sie verwiesen auf die Bereitschaft der Bauern, angesichts der nachteiligen Folgen ihrer landwirtschaftlichen Praxis für die Gemeinschaft alternative Bewässerungsformen zu entwickeln, und hielten fest, dass die Mehrheit der von ihnen befragten Landwirte sich bei ihren Entscheidungen am Prinzip des Ubuntu orientieren. Sie plädierten dafür, mit Blick auf schöpfungsethische Perspektiven das Bantu-Bewusstsein der Landwirte zu fördern.

Schöpfungstheologische Perspektiven des Islam

In einem zweiten Teil der Tagung gingen Religionswissenschaftler aus islamischer Sicht auf die Schöpfungsmythen sowie schöpfungstheologischen und schöpfungsethischen Perspektiven ein. In seinem Vortrag „Gottes Sachwalter in islamischer

Theologie“ beleuchtete Yousuf Dadoo den Begriff der Sachwalterschaft im Islam. Dabei verwies er auf frühe muslimische Quellen ebenso wie auf die Entstehung und Frühentwicklung der Mystik sowie die Entstehung und das Frühstadium der Philosophie. Mit Blick auf die Mystik wurden Werte wie Askese, Selbstabtötung und das Sein in der Gottheit als zentrale Begriffe herausgearbeitet, um von dort ausgehend die Vorstellung einer „Einheit des Seins“ aufzuzeigen, wie sie sich in besonderer Weise im Werk von Muhammad Iqbal (1877–1939) zeigt, der die göttliche Sachwalterschaft als die höchste Stufe der menschlichen Existenz mit Blick auf seine Entwicklung hin zur Vollkommenheit betrachtet.

Im folgenden Beitrag „Schöpfungspiritualität – eine muslimische Perspektive“ setzte sich Yousuf Dadoo zunächst einmal mit dem Begriff der

„Umwelt“ auseinander, bevor er anschließend auf die Darstellung muslimischer Überlegungen zur Bedeutung einer Sorge um die Umwelt einging und abschließend skizzierte, welche praktischen Erfolge und Versäumnisse mit Blick auf die Sorge um die Umwelt im Islam zu verzeichnen sind. Dadoo merkte an, dass Reflexionen und das Verhältnis der Muslime zur Umwelt immer sehr stark mit ihrem religiösen Ethos verbunden waren. Allerdings hätten zahlreiche Muslime die ökologischen Herausforderungen der Gegenwart eindimensional mit einem „westlichen, gottlosen Lebensstil“ verbunden und die Umweltprobleme als göttliche Ermahnung bewertet. Daneben verwies Dadoo aber auch auf muslimische Ökotheologen, die sich intensiv mit dem Verhältnis des Menschen zur Umwelt auseinandersetzen – wobei er einräumte, dass bislang nur wenige empirische Studien über eine islamische Umweltpaxis vorgelegt worden sind. Dadoo verwies auf die Forderung, verbindliche philosophisch-theologische Lehren des Islam im Bezug auf die natürliche Umwelt auszuarbeiten und betonte die Notwendigkeit, ein Bewusstsein für die ökologischen Krisen der Gegenwart sowie die Probleme der globalen Erderwärmung zu entwickeln und diese mit den islamischen Lehren über die Umwelt zu verknüpfen.

Mit Blick auf die ethischen Diskurse im Islam ging Muhammed Haron anschließend in seinem Beitrag „Muslimische Einsichten und Antworten auf eine sich stets verändernde Umwelt“ zunächst einmal auf das Verhältnis von Mensch und Kosmos ein und betonte ähnlich wie Yousuf Dadoo in seinen vorausgehenden Beiträgen, dass aus muslimischer Sicht der einzelne Mensch von Gott als Sach-

Der Mensch steht unter dem Anspruch, seinen Dienst an der Gesellschaft und am Kosmos zu beweisen.

walter in der Welt betrachtet würde. Im Rahmen der ihm übertragenen Sachwalterschaft stünde der Mensch unter dem Anspruch, seinen Dienst an der Gesellschaft und am Kosmos unter Beweis zu stellen. Anschließend stellte Haron Reflexionen über die Eingriffe des Menschen in die Schöpfung vor und skizzierte ethische Diskurse im Islam, die sich unter anderem mit der Frage beschäftigen, ob der Kosmos seiner spirituellen Dimension beraubt werde. Er stellte die Frage, ob der Islam als religiöses System eine tragende Rolle spielen kann, die Weltgemeinschaft darin zu unterweisen, wie Menschen sich ethisch angemessen mit der natürlichen Umwelt in Beziehung setzen können, ohne sie zu zerstören. Haron merkte an, dass die muslimischen Gelehrten, auf die er sich bei der Beantwortung dieser Fragen bezieht, nicht auf dem afrikanischen Kontinent leben, obwohl deren Antworten gerade auch für den afrikanischen Kontinent anschlussfähig seien.

Schöpfungstheologische Perspektiven des Protestantismus

Die dritte Sektion der Kontinentaltagung widmete sich den Schöpfungsmythen sowie den schöpfungstheologischen und schöpfungsethischen Fragen aus einer protestantischen Sicht. In seinem Vortrag „Reformierte Theologie im Dialog mit der Schöpfungsspiritualität im Kontext des religiösen Pluralismus in Afrika“ betonte Hannes Knoetze, dass Religionsgemeinschaften ihre Glaubensbekenntnisse auf die Erde als der ersten Offenbarung Gottes und dem spezifischen Ort religiöser Erfahrung hin auszurichten haben, um den Herausforderungen mit Blick auf das Überleben der Spezies Mensch im dritten Jahrtausend angemessen zu begegnen. Knoetze bediente sich einer missionalen Hermeneutik und beschrieb zunächst einmal verschiedene Verstehensweisen von Spiritualität unter besonderer Berücksichtigung der afrikanischen Spiritualität, um anschließend Impulse der reformierten Theologie zu reflektieren und abschließend Fragen des Dialogs und seine Bedeutung insbesondere für den afrikanischen Kontinent zu beschreiben. Dabei sprach sich Knoetze für eine epistemologische Dignität anderer Religionen aus, die der Missionswissenschaftler David Jacobus Bosch neben der Erfahrung, Offenbarung, Schrift, Tradition, Kultur und Vernunft als einen „locus theologicus“ bezeichnet hat. Angesichts der erkenntnistheoretischen Bedeutung der Alterität auch für die Theologie plädierte Knoetze für einen Dialog mit den Naturwissenschaften sowie den nichtchristlichen Religionen, der von Offenheit, Engagement, Gleichheit, Mitleid, Anerkennung eines Spannungsverhältnisses und der Bereitschaft zum Antwortgeben geprägt ist. Ein so geprägter Dialog stelle die

Herausforderung dar, um eine verändernde Schöpfungsspiritualität in Afrika zu entwickeln.

Schließlich fokussierte Chammah J. Kaunda den freikirchlich-pentekostalen Ngabwe-Bund, der tief in der afrikanischen Religiosität verankert ist und seine Grundlagen im Schöpfungsverständnis hat. Der Ngabwe-Bund wurde von ihm als eine spezifische Ausprägung des Neupfingstlertums eingeordnet, womit unabhängige Kirchen beschrieben werden, die von einer charismatischen Spiritualität geprägt sind, zu der Wunder, Heilungen und spontane Formen der Anbetung gehören. Mit Blick auf Rev. TL Ngabwe zeigte Kaunda auf, dass dieser versucht, eine neue ökopneumatologisch-kulturelle Vorstellung auf dem Fundament eines kritischen Dialogs zwischen Neupfingstlertum und den traditionellen Afrikanischen Religionen zu entwickeln. Dabei solle ein neues religiöses Paradigma geschaffen werden, dass sich in kollektive Ausdrucksformen der Schöpfungsspiritualität einfügt und dabei Heilung und Versöhnung aller Dinge verheißt. Kaunda stellte die These auf, dass die von Rev. TL Ngabwe entwickelte Ökospiritualität das Potenzial hat, zu einem Bezugsrahmen für die Ausdrucksgestalt afrikanischer religiöser Vorstellung vom Leben zu werden, die in einer Ökorelativität eingebettet ist.

Katholische schöpfungstheologische Perspektiven

Abschließend wurde die katholische Perspektive auf Schöpfungsmythen sowie Fragen der Schöpfungsspiritualität und Schöpfungsethik eingebracht. In seinem Beitrag „Auf dem Weg zu einer transformativen und glaubwürdigen Ökotheologie für Afrika“ fokussierte der tansanische Klimabotschafter und Sozialethiker Aidan G. Msafiri bibeltheologische, christologische, pneumatologische, sakramententheologische, liturgietheologische, ethische und kulturelle Aspekte, um in Anlehnung an Rosemary Radford Ruether und Dieter T. Hessel eine Ökotheologie zu entwickeln, die die komplexe Beziehung zwischen Kosmologie, Spiritualität und Moral untersucht. Anschließend thematisierte Msafiri ökologische Ungerechtigkeiten und Risiken mit Blick auf seine Heimat Tansania und benannte tragende Säulen einer glaubwürdigen ökotheologischen Ethik. Der tansanische Klimabotschafter betonte, dass ausgehend von einer afrikanischen Lebensauffassung der Reichtum eines afrikanischen ökotheologischen Ethos neu entdeckt werden müsse. Dabei verwies er insbesondere auch auf die Verantwortung des Einzelnen, konkrete Schritte zur Bewahrung der Schöpfung zu gehen: „Schließlich brauchen die sieben Milliarden ökologischen Herausforderungen der sieben Milliarden Menschen we-

nigstens sieben Milliarden nachhaltige Lösungen auf persönlicher, gemeinschaftlicher, politischer, theologischer, ethischer, technologischer und religiöser Ebene.“

Daran anknüpfend wandte sich Clement Kanu abschließend der Situation im westafrikanischen Nigerdelta zu und orientierte sich bei seiner Suche nach Gerechtigkeit gegenüber Menschen und Umwelt an den Lehren von Johannes Paul II. Zunächst einmal beschrieb der nigerianische Theologe die mit gravierenden Verletzungen der Menschenrechte verbundene umweltzerstörende Ölförderung im Nigerdelta und verwies schließlich auf die sozialetische Lehre von Johannes Paul II., der den mangelnden Respekt vor der Menschenwürde und der natürlichen Umwelt sowie das fehlende Gespür für das Wohl kommender Generationen als Ursache für die gegenwärtige ökologische Krise benannt und dabei die gestörte Beziehung des Menschen mit Blick auf die Schöpfung angeprangert hatte. Abschließend ging der tansanische Sozialetiker Aidan G. Msafiri nochmals auf die Architektur und die Potenziale der Enzyklika *Laudatio si'* ein.

Plädoyer für ein integrales Verständnis und Engagement

Die Enzyklika *Laudato si'* ist ein Plädoyer für ein ganzheitliches Verständnis der ökologischen Herausforderung sowie für ein kultur- und religionsverbindendes Engagement der Menschen für den Erhalt der Schöpfung. „Wenn wir wirklich eine Ökologie aufbauen wollen, die uns gestattet, all das zu sanieren, was wir zerstört haben, dann darf kein Wissenschaftszweig und keine Form der Weisheit beiseitegelassen werden, auch nicht die religiöse mit ihrer eigenen Sprache“ (LS 63), betont Papst Franziskus und ermutigt dazu, „den Planeten als Heimat zu begreifen und die Menschheit als ein Volk, das ein gemeinsames Haus bewohnt“ (LS 164). Auch hier also ein Plädoyer, angesichts der ökologischen Herausforderungen nicht auf das Trennende zu schauen, sondern das Verbindende zu betonen.

Doch nicht nur in seiner Enzyklika *Laudato si'* ermutigt Papst Franziskus dazu, Fragen der Schöpfung in einer interreligiösen Perspektive zu betrachten. In dem im Jahr 2019, wenige Monate vor der Tagung zu den Afrikanischen Schöpfungs-spiritualitäten in Gaborone, veröffentlichten „Dokument über die Geschwisterlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“ hat Papst Franziskus sich gemeinsam mit dem Kairoer Großimam Ahmad Mohammad Al-Tayyeb in Abu Dhabi in ähnlicher Diktion wie zuvor in *Laudato si'* geäußert, als er zusammen mit dem islamischen Religionsführer in dem gemeinsam unterzeichneten religionsverbindenden Dokument mit Blick auf die Verantwortung

für die Schöpfung betonte: „Aus dem Glauben an Gott, der das Universum, die Geschöpfe und alle Menschen – auf Grund seines Erbarmens – mit gleicher Würde erschaffen hat, ist der Gläubige gerufen, diese menschliche Brüderlichkeit [Geschwisterlichkeit] zum Ausdruck zu bringen, indem er die Schöpfung und das ganze Universum bewahrt und jeden Menschen unterstützt, besonders die am meisten Bedürftigen und die Ärmsten.“¹³ Diesem in *Laudato si'* angeregten und im „Dokument über die Geschwisterlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“ aufgegriffenen interreligiösen und religionsverbindenden Einsatz für die Schöpfung weiß sich auch die Tagungsreihe „Schöpfungsspiritualität und Schöpfungstheologie“ verpflichtet.

Mit der dreiteiligen religionsverbindenden Tagungsreihe zu den Schöpfungsmythen, der Schöpfungsspiritualität und Schöpfungsgerechtigkeit in Lateinamerika,

Asien und Afrika wurde ein Dialogforum geschaffen, das den Religionen einen Ort der gegenseitigen Wahrnehmung, des Austauschs und des gemeinsamen Lernens gab. Die dritte Kontinentalkonferenz in Gaborone hat ebenso wie die Vorgängerkonferenzen sowie die gesamte Tagungsreihe gezeigt, dass die Religionen wichtige Beiträge beisteuern können, um das Verhältnis des Menschen zur Schöpfung – oder vielleicht besser: in der Schöpfung – neu zu denken. Dabei kommt gerade auch den indigenen religiösen Traditionen eine wesentliche Bedeutung zu. Der interreligiöse ökologische Dialog, auch das wurde in Gaborone deutlich, ist eine Chance, um einen gemeinsamen ökologischen Aufbruch zu wagen. †

**Der interreligiöse Dialog
ist eine Chance, um einen
gemeinsamen ökologischen
Aufbruch zu wagen.**

Anmerkungen

- 1 Vgl. Bruno Kern: *Ecotheology of Liberation – a Blind Spot of European Theology*, in: *Voices* 40 (2017) 2, 31–40.
- 2 EATWOT: *Verknüpfen der Fäden der steten Kämpfe zu einem Teppich der Hoffnung für das 21. Jahrhundert. Erklärung der Fünften Generalversammlung von EATWOT*, in: *Weltkirche* 9 (2001) 230–234, 231.
- 3 Die Tagung „Wir sind nur Gast auf Erden. In Erinnerung an Berta Cáceres (1971–2016) – Lateinamerikanische Schöpfungsspiritualitäten im Dialog“ fand vom 3. bis 5. Januar 2017 in Salta (Argentinien) statt. Vgl. Carlos María Pagano, Elisabeth Steffens und Klaus Vellguth (Hgg.): *Wir sind nur Gast auf Erden. Lateinamerikanische Schöpfungsspiritualitäten im Dialog* (Edition Schöpfung 1). Ostfildern 2019.
- 4 Die Tagung „In der Schöpfung Heimat finden. Asiatische Schöpfungsspiritualitäten im Dialog“ fand vom 19. bis 21. Februar 2019 in Bangalore (Indien) statt. Vgl. Isis Ibrahim, Shaji George Kochuthara und Klaus Vellguth (Hgg.): *In der Schöpfung Heimat finden. Asiatische Schöpfungsspiritualitäten im Dialog* (Edition Schöpfung 2). Ostfildern 2020.
- 5 Papst Franziskus: *Enzyklika Laudato si' über die Sorge für das gemeinsame Haus*. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 202. Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2015; im Folgenden abgekürzt mit LS.
- 6 LS 3.
- 7 Vgl. Klaus Krämer und Klaus Vellguth (Hgg.): *Evangelii gaudium. Stimmen der Weltkirche* (TheW 7). Freiburg 2015.
- 8 Vgl. Klaus Vellguth: *Und immer noch müssen Apfelbäumchen gepflanzt werden. Gemeinsam unterwegs zu einer ökologischen, sozialen und ökonomischen Verantwortung*. In: Klaus Krämer und Klaus Vellguth: *Schöpfung. Miteinander leben im gemeinsamen Haus* (TheW 11). Freiburg 2017, 280–302.
- 9 LS 201.
- 10 *Sólo somos huéspedes en la tierra. En memoria de Berta Cáceres (1971–2016)*. Seminario Internacional en Abia Yala–Latinoamérica. Salta, Argentina, 3.–5. Januar 2017. Die Tagung „Wir sind nur Gast auf Erden. In Erinnerung an Berta Cáceres (1971–2016)“ hat missio in Kooperation mit dem Instituto Orco Huasi. *Investigaciones Interculturales in Salta* (Argentinien) sowie der Universidad de Quintana Roo in Chetumal (Mexiko) organisiert.
- 11 Vgl. Isis Ibrahim, *Sorge tragen für das gemeinsame Haus. Eine Tagungsreihe zur Schöpfungstheologie aus interkultureller und interreligiöser Perspektive*, in: *Concilium* 54 (5/2018), 577–581.
- 12 Earth Charter International Secretariat, *Die Erd-Charta*, auf: http://erdcharta.de/fileadmin/Materialien/Erd-Charta_Text.pdf (Text entspricht der 4. Auflage der deutschen Broschüre vom Mai 2003).
- 13 Im Wortlaut: *Die gemeinsame Erklärung zur Geschwisterlichkeit aller Menschen*. Vatican News (06.02.2019): <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2019-02/papst-franziskus-abu-dhabi-gemeinsame-erklaerung-grossimam.html>.